

Der Geist von Nürnberg

Benjamin Ferencz, der letzte noch lebende Chefankläger der Kriegsverbrecherprozesse, hat Rechtsgeschichte geschrieben

PHILIPP GUT

Vor 75 Jahren, am 20. November 1945, begann im Nürnberger Justizpalast der Hauptkriegsverbrecherprozess gegen Vertreter der nationalsozialistischen Führungsriege. Auf der Anklagebank des Internationalen Militärgerichtshofs sassen Hermann Göring, Albert Speer, Rudolf Hess, Hjalmar Schacht, Alfred Jodl und andere Nazigrössen. Die vier alliierten Siegermächte des Zweiten Weltkriegs führten den Prozess gemeinsam durch: die USA, Grossbritannien, Frankreich und die UdSSR stellten je einen Hauptankläger und einen Richter.

Zu diesem Zeitpunkt wartete ein 25 Jahre alter Sergeant der US-Armee noch immer auf seine Rückkehr in die Heimat. Er wollte nichts wie weg aus dem kaputten Europa. Am Weihnachtstag 1945 war Benjamin («Ben») Ferencz wieder zurück in seiner Heimatstadt New York. Er freute sich auf das Wiedersehen mit seiner zukünftigen Gattin Gertrude – und auf ein ganz normales Leben als Anwalt. Doch es kam anders.

«Machen Sie Witze?»

Im Frühjahr 1946 erhielt Ferencz ein Telegramm des Pentagons: Er solle unverzüglich zu einem Termin erscheinen. Im Kriegsdepartement empfing ihn kein Geringerer als Oberstleutnant David Marcus, der Chef der War Crimes Division innerhalb der US-Armee. «Ich will, dass Sie zurückgehen», sagte er zu Ferencz, worauf dieser entgegnete: «Wohin? Nach Deutschland? Machen Sie Witze?» Marcus versuchte ihn mit einem unkonventionellen Angebot zu ködern: Ferencz sollte den simulierten Rang eines Colonels, eines Obersten, erhalten. Er würde Zivilangestellter bleiben und jederzeit von seinem Engagement zurücktreten können. Schliesslich brachte Marcus den noch immer zweifelnden Ferencz mit General Telford Taylor zusammen, der im März 1946 von Nürnberg nach Washington gekommen war, um Personal zu rekrutieren. Taylor war beim Hauptkriegsverbrecherprozess unter Robert H. Jackson als Ankläger tätig und bereitete für die amerikanische Militärjustiz eine Reihe weiterer Verfahren vor, die «das ganze Panorama der Nazikriminalität» (Ben Ferencz) aufzeigen sollten. Daraus wurden dann die Nürnberger Nachfolgeprozesse.

Warum aber griffen die obersten Verantwortlichen des amerikanischen Kriegsverbrecherprogramms ausgerechnet auf Ferencz zurück? Die Antwort findet sich auf den Schauplätzen der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik: Ferencz hatte ab Dezember 1944 als Mitglied der War Crimes Investigation Teams so gute Arbeit geleistet, dass die Kunde bis nach Washington drang. Schon bevor die Alliierten den



Benjamin Ferencz (vorne links) neben den Juristen Arnost Horlik-Hochwald und John Glancy in Nürnberg. ARCHIV HEINRICH HOFFMANN / BPK

Entscheid fällten, die NS-Kriegsverbrecher vor ein internationales Strafgericht zu ziehen, hatte er sich für eine solche Lösung starkgemacht.

Als kriminalistischer Ermittler der US-Armee klärte er Morde an alliierten Piloten auf, die auf Reichsgebiet notgelandet und von einem Moblyncht worden waren. Gegen Kriegsende untersuchte er als einer der Ersten die Verbrechen in den deutschen Konzentrationslagern, die er jeweils nur wenige Stunden nach der Befreiung durch die 3. Armee von General George S. Patton betrat. In Ohrdruf, Buchenwald, Flossenbürg und Mauthausen-Gusen stellte er Beweise sicher und vernahm Zeugen.

Diese Erfahrungen sollte Ferencz nun auch für die Nürnberger Nachfolgeprozesse fruchtbar machen. Im September 1946 wurde er zum Leiter der Berliner Niederlassung des Office of the Chief of Counsel for War Crimes befördert, wie Taylors Behörde hiess. Kaum war der Hauptkriegsverbrecherprozess am 1. Oktober 1946 beendet (die Verdikte reichten von Freispruch über lange Haftstrafen bis zum Tod durch den Strang), machte Ferencz in den Trümmern der Reichshauptstadt einen sensationellen Fund: die «Ereignismeldungen UdSSR», eine Chronik des Massenmords. Darin hatten die Täter – organisiert in Einsatzgruppen, Spezialeinheiten der SS unter Heinrich Himmler – minutiös aufgezeichnet, wie viele

Menschen sie täglich in den eroberten Gebieten der Sowjetunion getötet hatten. Ferencz hielt die Beweise für Verbrechen unvorstellbaren Ausmasses in der Hand. «Auf einer kleinen Rechenmaschine addierte ich die Zahl derer, die ermordet worden waren», erinnert er sich. «Als ich eine Million erreichte, hörte ich auf zu zählen.»

Eine Chronik des Massenmords

Es müsse unbedingt einen Prozess in dieser Sache geben, drängte er Taylor in Nürnberg. Doch der sich anbahnende Kalte Krieg und fehlende Ressourcen liessen die Amerikaner zögern. Ferencz hielt dagegen: Es lägen eindeutige Beweise vor, dass die Täter kaltblütig gemordet hätten, und ein Verfahren könne rasch durchgeführt werden. Taylor liess sich überzeugen, und er machte Ferencz gleich zum Chefankläger im «grössten Mordprozess der Geschichte», wie zeitgenössische Beobachter urteilten. Ferencz war damals 27 Jahre alt – und es war sein erster Gerichtsfall.

Die SS-Einsatzgruppen hatten aus rund 3000 Mann bestanden, die praktisch jeden Tag damit zubrachten, wehrlose Männer, Frauen und Kinder umzubringen. Der Chefankläger Ferencz konnte allerdings bloss eine kleine Auswahl von ihnen zur Rechenschaft ziehen. Den Rahmen setzte der Nürnberger Gerichtssaal, der nur 24 Angeklagten Platz bot. Ausserdem achtete Ferencz dar-

auf, nur hochrangige und gebildete SS-Offiziere anzuklagen, die für ihre Taten rechtlich verantwortlich waren.

Für die Anklage wurde der Einsatzgruppenprozess, der von Mitte September 1947 bis April 1948 dauerte, ein glänzender Erfolg: Das Gericht befand die SS-Massenmörder nahezu ausnahmslos in allen Anklagepunkten für schuldig. Diese umfassten Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Mitgliedschaft in kriminellen Organisationen. Insgesamt führten die Amerikaner nach dem Verfahren gegen die Hauptkriegsverbrecher zwölf Nachfolgeprozesse durch. Was bleibt von ihnen? Was bleibt von Nürnberg?

Auch dazu finden sich bei Ben Ferencz bis heute gültige Antworten. Bereits in seinem Eröffnungsplädoyer hatte er betont, dass es nicht darum gehe, eine Handvoll Täter abzuurteilen, obwohl sie zu den schlimmsten Verbrechen der Menschheitsgeschichte gehörten. Dem an der Harvard Law School ausgebildeten brillanten Juristen ging es um mehr: Er wollte den Grundstein legen für eine internationale Strafgerichtsbarkeit. Die Nürnberger Prozesse waren in diesem Sinn ein Meilenstein der Rechtsgeschichte, weil erstmals Täter für Angriffskrieg und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zur Verantwortung gezogen wurden.

Nürnberg stand für ihn von Anfang an in einer übergeordneten, auf die Zukunft gerichteten Perspektive. Es mar-

KORRESPONDENTEN

Paris: Nina Belz (nbe.), **London:** Benjamin Triebe (bet.), Niklaus Nuspiger (nn.). **Berlin:** Marc Felix Serrao (flx.), René Höltschi (Ht.), Jonas Hermann (jsh.), Hansjörg Friedrich Müller (hmü.), Anja Stehle (asl.), Anna Schneider (ars.), Christoph Prantner (cpr). **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.). **München:** Stephanie Lahrtz (slz.). **Rom:** Andres Wysling (awy.). **Wien:** Ivo Mijnsen (mij.), Daniel Imwinkelried (imr.). **Stockholm:** Rudolf Hermann (ruh.). **Brüssel:** Christoph G. Schmutz (sco.), Daniel Steinvorth (DSt.). **Moskau:** Markus Ackeret (mac.). **Dakar:** David Signer (dai.). **Lissabon:** Thomas Fischer (ter.). **Istanbul:** Volker Pabst (pab.). **Beirut:** Christian Weisflog (ws.). **Jerusalem:** Inga Rogg (iro.). **Tel Aviv:** Ulrich Schmid (U. Sd.). **Singapur:** Manfred Rist (rt.). **Peking:** Matthias Müller (Mus.). **Südkorea/Seoul:** Matthias Sander (msa.). **Tokio:** Martin Kölling (koe.). **Sydney:** Esther Blank (esb.). **Washington:** Peter Winkler (win.), Martin Lanz (mla.). **New York:** Christof Leisinger (cri.). **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (lma.). **Vancouver:** Karl R. Felder (Fdr.). **Rio de Janeiro:** Nicole Anliker (ann.). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ am Sonntag: Chefredaktor: Luzi Bernet (lzb.). **NZZ Folio:** Stv. Leiter: Reto U. Schneider. **NZZ Geschichte:** Lea Haller (lha.), Daniel Di Falco (ddf.).

NZZ-MEDIENGRUPPE Felix Graf (CEO)

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Berlin; NZZ Österreich GmbH, Wien; Swiss Economic Forum (SEF) AG, Thun; The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, redaktion@nzz.ch, www.nzz.ch
Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 241. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Gujer (eg.).

Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw.), Andreas Schürer (asü.), Carola Ettenreich (cet.), Tom Schneider (sct.).

Tagesleitung: Christoph Fisch (cf.), Benno Mattli (bem.), Christian Steiner (cts.), Yannick Nock (yno.).

International: Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüesch (A. R.), Werner J. Marti (wj.m.), Andrea Spalinger (spl.), Andreas Ernst (ahn.), Beat Bumbacher (bbu.), Meret Baumann (bam.), Patrick Zoll (paz.), Elena Panagiotidis (ela.), Dominique Burckhardt (dbu.), Fabian Urech (urf.), Samuel Misteli (smi.), Judith Kormann (jkr.), Ulrich von Schwerin (uvs.), Andreas Babst (abb.).

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.).

Schweiz: Christina Neuhaus (cn.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgv.), Frank Sieber (fsr.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehli (hhs.), Helmut Stalder (st.), Angelika Hardegger (haa.), Tobias Gafaefer (gaf.), Michael Surber (sur.), David Vonplon (dvp.), Gian Andrea Marti (gma.), Andri Rostetter (art.).
Bundeshaus: Fabian Schäfer (fab.), Christof Forster (For.), Larissa Rhyh (ryh.), Georg Häslar Sansano (geo.).
Bundesgericht: Kathrin Alder (ald.).
Westschweiz: Antonio Fumagalli (fum.).

Zürich: Daniel Fritzsche (dfr.), Fabian Baumgartner (fbi.), Alois Feusi (fsi.), Dorothee Vögeli (vö.), Urs Bühler (urs.), Stefan Hotz (sho.), Adi Kälin (ak.), Katja Baigiger (bai.), Jan Hudec (jhu.), Florian Schoop (sct.), Johanna Wedl (jow.), Claudia Rey (clr.), Raffaela Angstmann (ran.), Reto Flury (flu.), Michael von Ledebur (mvl.), Lena Schenkel (len.), Nils Pfändler (nli.), Linda Koponen (lkp.).

Wirtschaft: Peter A. Fischer (pfi.), Dieter Bachmann (dba.), Werner Enz (nz.), Ermes Gallarotti (ti.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Nicole Rütti Ruzicic (nrü.), Andrea Martel Fus (am.), Thomas Schürpf (tsf.), Christoph Eisenring (cei.), Gerald Hosp (gho.), Matthias Benz (mbe.), Giorgio V. Müller (gvm.), Zoé Inés Baches Kunz (Z. B.), Hansueli Schöchli (hus.), Natalie Gratwohl (ng.), Dominik Feldegas (df.), André Müller (amü.), Jann Lienhart (jal.), Lorenz Honegger (lho.).

Börse: Michael Ferber (feb.), Andreas Uhlig (Ug.), Werner Grundlehner (gru.), Anne-Barbara Luft (abi.), Michael Schäfer (msf.), Patrick Herger (ph.).

Asien: Matthias Kamp (mka.), Michael Sertellen (stt.).

Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiana Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Alan Niederer (ni.), Stephanie Kusma (kus.), Lena Stallmach (lsl.), Helga Rietz (rtz.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Jenni Thier (thj.), Stefan Häberli (hat.).

Feuilleton: René Scheu (rs.), Roman Bucheli (rbli.), Angela Schader (as.), Thomas Ribl (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Claudia Mäder (cmd.), Lucien Scherrer (lsc.), Christian Wildhagen (wdh.), Marion Löhndorf (mlö.), Daniele Musciconio (MD), Manuel Müller (mml.), Sabine von Fischer (svf.).

Sport: Elmar Wagner (wag.), Philipp Bärtsch (phb.), Flurin Clätüna (fcl.), Andreas Kopp (ako.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.), Michele Coviello (cov.), Ulrich Pickel (pic.), Christof Krapf (kpr.).

Wochenende/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wechlin (daw.), Birgit Schmid (bgs.), Michael Schilliger (msl.), Susanna Müller (sm.).

Reporter: Marcel Gyr (-yr.), Anja Jardine (jar.), Martin Beglinger (beg.).

Nachrichten: Tobias Ochsenbein (toc.), Janique Weder (we.), Kathrin Klette (kkl.), Tobias Sedlmaier (tsm.), Esther Rüdiger (eru.), Esther Widmann (wde.), Manuel Frick (fma.), Nadine Brügger (nad.).

Social Media: Reto Stauffacher (rst.), Corinne Plaga (cpl.), Gabriela Dettwiler (gad.), Philipp Gollmer (phg.).

Podcast: Benedikt Hofer (bho.), Nadine Landert (lna.), Olga Scheer (ola.), David Vogel (dv.).

Audience Management: Dominik Batz (btz.), Rafael Schwab (raf.), Jonas Holenstein (jho.).

Visuals & Editorial Tech: Barnaby Skinner (bsk.), Kaspar Manz (xco.), Sharon Funke (sfu.), Alexandra Kohler (ako.), Christian Kleeb (cke.), Anja Lemcke (lea.), Eugen Fleckenstein (efl.), Joana Kelen (jok.), Manuel Roth (mrt.), Philip Küng (phk.), Nikolai Thelitz (nth.), Roman Karavia (rkz.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fsl.), Adina Renner (adi.).

Video/TV: Markus Stein (sma.), Andrea Hauner (hwa.), Jörg Walch (jwa.), Karin Moser (mok.), Conradin Zellweger (czw.), David Hess (dhe.), Jasmine Rüegg (jmr.), Laurence Kaufmann (lkm.), Jil Antener (jil.).

Produktionsredaktion: Christoph Fisch (cf.), Caspar Hesse (cah.), Manuela Kessler (mak.), Lucie Paška (lpa.), Roland Tellenbach (rol.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Bodo Lamparsky (la.), Lukas Leuzinger (lkz.), Philipp Hufschmid (phh.), Yvonne Eckert (yve.), Benno Brunner (bbr.), Ilda Özalp (ilö.), Clarissa Rohrbach (cro.), Claudia Baer (cb.).

Art Director: Reto Althaus (ral.).

Bildredaktion: Gilles Steinmann (gst.), Christian Güntlisberger (cgu.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (grg.), Verena Tempelmann (vtm.), Nicole Aeby (nse.).

Rahel Arnold (raa.), Martin Biez (brz.),

Fotografen: Christoph Ruckstuhl (ruc.), Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.).

Produktion/Layout: Hansruedi Frei.

Korrektorat: Natascha Fischer.

kierte keinen Endpunkt, sondern den Beginn einer Entwicklung, die bei allem menschlichen Leid, das in den Prozessen zutage trat, den Keim von Hoffnung in sich trug – Hoffnung auf eine Welt, in der die Anarchie der internationalen Beziehungen einem Rechtszustand weicht, der jedem Menschen ein Leben in Frieden und Würde garantiert.

In diesem Zusammenhang führte Ferencz den Begriff «Genozid» in die Rechtspraxis ein, der später zur Grundlage einer Uno-Konvention werden sollte. Mit der Gründung des Internationalen Strafgerichtshofs in Den Haag erfüllte sich seine Vision eines permanenten Weltgerichts – ein halbes Jahrhundert nach den Nürnberger Prozessen. Den Haag bezeichnet er in diesem Sinn liebevoll als sein «Baby».

Neue Massstäbe

Ben Ferencz war es auch, der die Nürnberger Prozessunterlagen für die Nachwelt aufbereitete, er war der erste Herausgeber der sogenannten «Green Series». Ab den 1950er Jahren setzte er sich vehement für die Entschädigung vor allem jüdischer NS-Opfer ein. Als am 10. September 1952 in Luxemburg das deutsch-israelische Wiedergutmachungsabkommen unterzeichnet wurde, sass er mit Adenauer am Tisch.

Die Historiker sind sich heute einig: Während in Nürnberg Massstäbe im Hinblick auf die Täter staatlicher Grossverbrechen formuliert wurden, steht Luxemburg für eine neue Ära im Umgang mit den Opfern. Das Prinzip der «Moralisierung» von Reparationszahlungen (Jörg Fisch), das nach 1918 aufgekomen war, wurde im Luxemburger Abkommen vorangetrieben und auf Individuen ausgeweitet. Damit finden in der Person von Ben Ferencz gleich zwei bedeutende Stränge der Rechtsentwicklung zusammen.

Am 11. März dieses Jahres wurde Ben Ferencz hundert Jahre alt, und noch immer setzt er sich jeden Tag an seinen Arbeitstisch, gibt Interviews, antwortet auf Anfragen aus aller Welt. Bei allen Greueln, die er erlebte, hat er sich bis ins biblische Alter seinen Charme und Humor bewahrt. Als ich vor ein paar Wochen mit ihm telefonierte, scherzte er: «Wenn ich das nächste Mal Anklage wegen Mordes an einer Million Menschen erhebe, dann rufe ich Sie an.»

Dabei hat Ben Ferencz wie vielleicht kein zweiter Zeitgenosse dieses blutigen 20. Jahrhunderts dazu beigetragen, dass sich solche Menschheitsverbrechen nicht mehr wiederholen.

Philipp Gut ist promovierter Historiker, Journalist und Buchautor. Zuletzt erschien sein Werk «Jahrhundertzeuge Ben Ferencz. Chefankläger der Nürnberger Prozesse und leidenschaftlicher Kämpfer für Gerechtigkeit», Piper-Verlag, München 2020. 352 S., Fr. 32.–.